

Michael Klant

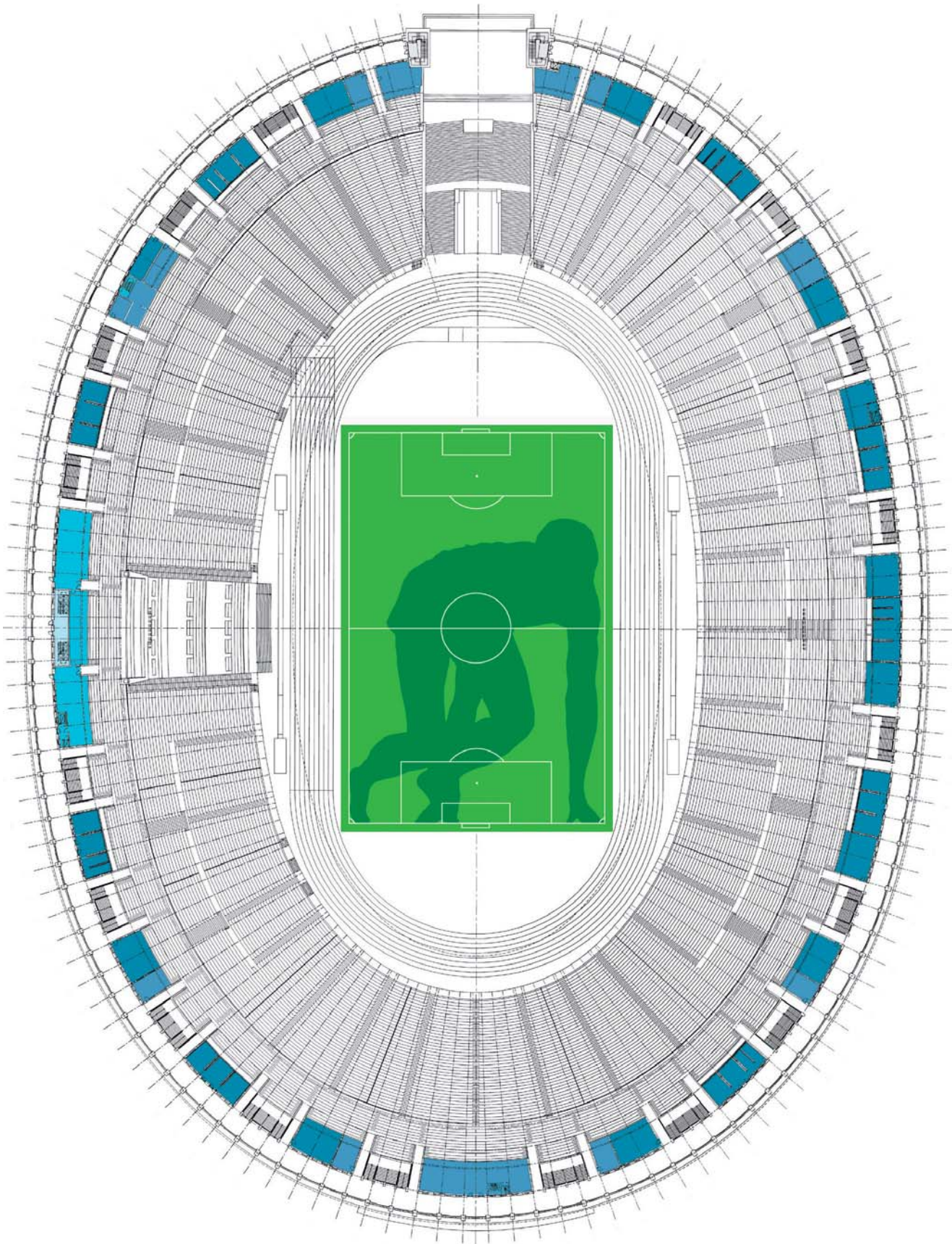
Projekt Kunstrasen

Eine ästhetische Fantasie zur Gestaltung der Spielflächen
in den Fußballstadien der FIFA WM 2006

Beim Mähen lassen sich Motive auf den Rasen bringen. Der Eindruck unterschiedlich heller und dunkler Flächen entsteht durch die Richtung, in der ein Rasenmäher oder die hinterher gezogene Walze über das Gras geführt werden, auch Schablonen lassen sich auslegen. Es entsteht dabei ein Effekt, als streiche man gegen den Strich mit dem Finger über Samt. Je nach Neigungswinkel wird das Licht von den Grashalmen unterschiedlich reflektiert, weshalb der Eindruck – abhängig vom Blickwinkel und dem sich ändernden

Stand der Sonne – wechselt. Auch wenn die üblichen parallel gemähten Bahnen dem Zuschauer dabei helfen, Regelverstöße wie das Abseits zu erkennen, schreiben die Statuten und Vorschriften von FIFA, UEFA und DFB keine Mährichtungen, sondern nur die Grashöhe vor, die im Spielbetrieb meist knapp drei Zentimeter beträgt. Da beim Projekt Kunstrasen alle Grashalme gleich hoch bleiben, sind die Spielflächen regelkonform und spieltauglich. Die begehbaren Bodenplastiken, die auf der Grundlage von Vorzeich-

nungen maßstabsgerecht in einem Rasterverfahren auf das Spielfeld übertragen werden, nehmen Bezug auf den Genius loci, also auf die jedem Stadion eigene, unsichtbar eingeschriebene Geschichte, die mit den Personen, Begebenheiten und Ideen verbunden ist, die hier gewirkt und Spuren hinterlassen haben. So flüchtig und ephemere wie die Ereignisse sind auch die temporären Kunstwerke, die sich nach zwei Tagen auflösen, wenn die Spielflächen wieder wie gewohnt gemäht werden.



1 Berlin, Olympiastadion, oder: Der Triumph des Jesse Owens. Die Spielstätte der Olympischen Spiele von 1936, deren Architektur erkennbar in den Stadionumbau integriert wurde, sollte den repräsentativen Rahmen für die Überlegenheit der arischen Rasse und die Ideologie des Nationalsozialismus bieten. Der schwarze Amerikaner Jesse Owens machte den Herrenmenschen einen Strich durch die Rechnung, indem er vier Goldmedaillen gewann. Er wurde als «The Man Who Outran Hitler» – der Mann, der Hitler überrannte – bekannt. Das deutsche Publikum jubelte ihm zu. Im Rasen: die Silhouette des Ausnahmeathleten in Startposition.

Grundriss: gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner

2 Dortmund, FIFA-WM-Stadion, oder: Die Kirsche des Lothar Emmerich. 1974 entstand die reine Fußballarena: das Westfalenstadion. Direkt daneben liegt die Kampfbahn Rote Erde, in der die «terrible twins», die Nationalspieler Siegfried Held und Lothar Emmerich, ihre großen Erfolge feierten. Mit den beiden gewann Borussia Dortmund 1966 in Glasgow den Europapokal der Pokalsieger. Linksaußen Emmerich, genannt «Emma», war gebürtiger Dortmunder und steht für die Tradition des Vereins wie kaum ein anderer Spieler. Er wurde mit seiner linken «Klebe», aber auch mit der legendären Formulierung «Gib mich die Kirsche!» – Gib mir den Ball – bekannt.

Stadionfoto: Beimann (BVB)



6 Hannover, FIFA-WM-Stadion, oder: Der Stier des Luis Miguel Dominguin. Eine Stadiongeschichte der Negation: Schon der Bau des «Niedersachsenstadions» aus Trümmerschutt verdrängte 1954 einige Schrebergärtner. Obwohl Hannover 96 den 1. FC Kaiserslautern im Finale um die Deutsche Meisterschaft 1954 mit 5:1 besiegte, hielt Bundestrainer Sepp Herberger am Lauterer Kern der Nationalmannschaft fest. 1970 wurde der Likörfabrikant Günter Mast als Mäzen abgewiesen, der später mit Eintracht Braunschweig die erste Trikotreklame realisierte. Nicht anders erging es dem Stierkämpfer Luis Miguel Dominguin, der hier Stierkämpfe für spanische Gastarbeiter durchführen wollte.

Architekturgrafik: Schültz + Partner





3 Frankfurt am Main, FIFA-WM-Stadion, oder: Die Säulen des Klassizismus. Die heutige Form der Spielstätte als «größtes Cabrio der Welt» lässt nicht mehr erkennen, dass die Haupttribüne des 1925 eingeweihten, ehemaligen Waldstadions eine klassizistische Architektur hatte, die sich am Dionysostheater in Athen orientierte und damit an Gedankengut der Antike anknüpfte. In Anlehnung daran ist das Rasenbild antiken Säulen nachempfunden.

Grundriss: gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner

7 Kaiserslautern, Fritz-Walter-Stadion, oder: Der Wohnzimmer Teppich des Helden. Auf dem 286,5 Meter hohen Betzenberg gelegen, ist das 1920 eröffnete, vereinseigene Stadion des 1. FC Kaiserslautern, der «Betze», die Heimstätte des Kerns der deutschen Nationalmannschaft, die 1954 das «Wunder von Bern» schaffte. Für Spielführer Fritz Walter, der trotz lukrativer Angebote den Verein nie wechselte, war es das Zuhause: «Dehäm iss dehäm.» Das Spielfeld, sein Wohnzimmer, erhält beim Projekt Kunstrasen Teppichornamente. Schnittdarstellung: 3dpxiel GmbH

8 Köln, FIFA-WM-Stadion, oder: Die Allgegenwart des Doms. Im Kölner Stadion, 1923 unter OB Konrad Adenauer als Teil der damals größten Sportanlage Europas eingeweiht, machen die vier Ecktürme seit dem Umbau durch von Gerkan, Marg und Partner im Jahre 2004 den zwei Türmen des Kölner Doms als Wahrzeichen Konkurrenz. Kirche und Fußball, sakrale und profane Kultformen trafen hier auch 2005 aufeinander, als Papst Benedikt XVI. am Weltjugendtag der Katholiken teilnahm. Der Dom bleibt in Köln auch im Projekt Kunstrasen präsent. Foto: Kölner Sportstätten / Röser

9 Leipzig, Zentralstadion, oder: Der Handschlag der Vereinigung. Auf Trümmern des Zweiten Weltkriegs errichtet, wurde das Leipziger Zentralstadion 1956 als «Stadion der Hunderttausend» berühmt und war damit nicht nur die größte Sportarena der DDR, sondern übertraf auch die Spielstätten der Bundesrepublik. Seit dem Umbau durch Wirth & Wirth stehen etwa 45.000 Sitzplätze zur Verfügung. Im Spielfeld ist ein Handschlag zu sehen, wie er schon im neunzehnten Jahrhundert als Symbol der Arbeiterbewegung galt, aber auch für die Wiedervereinigung und für die Begrüßung der Mannschaftskapitäne vor Spielbeginn stehen kann. Grundriss: Architekturbüro Zech Planungs GmbH

10 München, FIFA-WM-Stadion, oder: «Schau'n mer mal.» Der Neubau der Schweizer Architekten Herzog & de Meuron in Fröttmanning löste 2005 das Münchner Olympiastadion von 1972 als neue, reine Fußballarena für die Vereine TSV 1860 München und FC Bayern München ab, deren Farben jeweils durch die 2900 Folienkissen an der Fassade angezeigt werden. Hier findet am 9. Juni das Eröffnungsspiel zur FIFA WM 2006 statt, die ohne die Lichtgestalt des deutschen Fußballs, Franz Beckenbauer, nicht nach Deutschland gekommen wäre. Auf dem Rasen eine Iris mit Pupille, Visualisierung des bekannten Satzes «Schau'n mer mal» und Metapher geistiger Konzeption. Schnittdarstellung: Herzog und de Meuron, Allianz Arena München Stadion GmbH

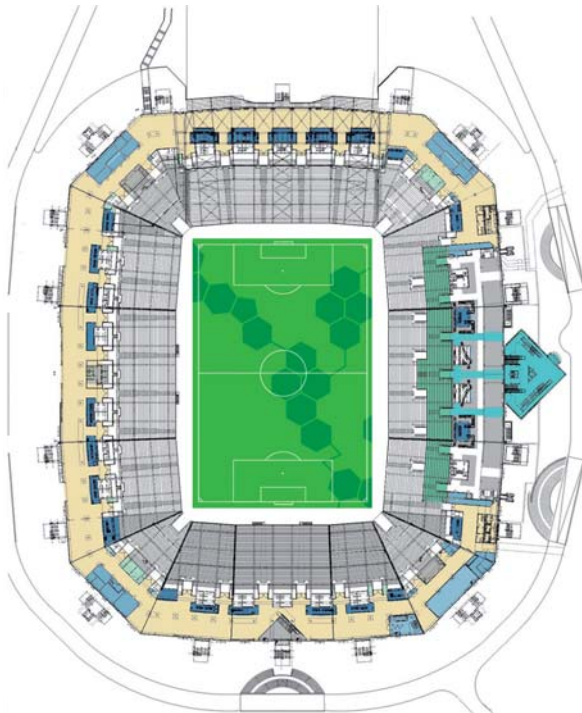
11 Nürnberg, Frankenstadion, oder: Der Fingerabdruck der Geschichte. Das 1928 als «Hauptkampfbahn» eröffnete Frankenstadion hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Es diente dem Arbeitersport für Veranstaltungen, musste Nazi-aufmärsche erleben, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von den Amerikanern beschlagnahmt und zwischenzeitlich in «Victory Stadium» umbenannt. Zur Spielstätte des 1. FC Nürnberg wurde es erst 1966. Max Morlock aus der Weltmeistermannschaft von 1954, Namensgeber des Platzes vor dem Stadion, hat seine siebenhundert Tore für den «Club» noch im «Zabo» im Stadtteil Zerzabelshof geschossen. Eine andere gefeierte Persönlichkeit des «Clubs», Andy Köpke, Europameister von 1996, verhinderte hier elf Jahre lang Tore der Gegner. Ein Fingerabdruck hat sich in den Rasen geprägt. Foto: Pressearchiv der Stadt Nürnberg, Luftaufnahme: Manfred Gillert, Fa. Bischof & Broel, Nürnberg

12 Stuttgart, Gottlieb-Daimler-Stadion, oder: Das Feld der Hüte. Die Spielstätte des VfB Stuttgart, 1912 aus einer Fusion des Rugby-Clubs Stuttgarter FV 93 und des Kronen-Clubs Cannstatt entstanden, ist von jeher Austragungsort auch anderer Sportarten. Hier errang Max Schmeling 1939 vor 65.000 Zuschauern den Titel des Box-Europameisters gegen Adolf Heuser nach nur einundfünfzig Sekunden durch einen Knock-out. Der deutsche Filmstar Willy Fritsch versäumte diesen Augenblick, weil ihm gerade der Hut herunterfiel. Beim Fußball-Länderspiel gegen die Schweiz im Jahr 1950 konnten die Männer ihre Hüte nicht abnehmen, weil sie, wie einer der 100.000 Besucher notierte, «infolge der fürchterlichen Enge die Hand nicht an den Hut brachten». Ihre Hintermänner halfen aus und legten ihnen die Hüte auf die Schultern. Grundriss: asp Architekten, Arat - Siegel & Partner GmbH

Dank für landschaftsgärtnerische Beratung an Rainer Ernst und Alfred Melcher

Alle Montagen © Michael Klant

Die Montagen über die Stadien in Kaiserslautern, Köln, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart finden unsere Leser ab der Seite 66 im englischen Teil.



4 Gelsenkirchen, FIFA-WM-Stadion, oder: Die Struktur der Steinkohle. Noch bis zum Jahr 2000 war unter der neuen Arena in acht-hundert Metern Tiefe Steinkohle abgebaut worden. Nicht nur zu Zeiten des legendären «Schalker Kreisels» oder, später, eines Stan Libuda galt Schalke 04 als der Verein der Bergleute, der «Knappen», woran heute noch die «Knappenkarte» als Zahlungsmittel im Stadion erinnert. Das Bild im Rasen zeigt einen Ausschnitt aus der molekularen Struktur von Steinkohle und erinnert gleichzeitig an klassische Ballelemente.

Grundriss: HPP - Henrich-Pertschnigg & Partner KG

5 Hamburg, FIFA-WM-Stadion, oder: Das Tor des Jürgen Sparwasser. 1925 als «Altonaer Stadion» eröffnet, bis 1953 zum «Volksparkstadion» umgebaut, wurde die Arena zwischen 1998 und 2000 um neunzig Grad gedreht und erneuert. Im Jahr 2005 wurde eine fünf Meter hohe Bronzeskulptur des rechten Fußes von Uwe Seeler vor dem Stadion errichtet. Das denkwürdigste historische Ereignis war der 1:0-Sieg der DDR über die Bundesrepublik bei der WM 1974. Ein Spielzug wie ein Blitz: Einwurf Breitner auf Hoeneß, Fallrückzieher auf Cullmann, Kopfball aufs DDR-Tor, Croy hält und wirft ab auf Hamann, der überquert die Mittellinie und flankt auf Sparwasser, dessen Nase dem Ball eine Richtungsänderung gibt, Schuss und Tor.

Grundriss: HSV-UFa Stadionmanagement GmbH & Co. KG

